

classic.
Esterhazy 



Programm

Building Bridges

Mittwoch

22. Mai 2024

19.30 Uhr | Empiresaal

TICKETS:

PAN EVENT
+43 2682/65065
TICKET
esterhazy.at

Schloss
Esterházy 

30 JAHRE
ESTERHAZY
STIFTUNGEN

PROGRAMM

JOSEPH HAYDN

(1732–1809)

Klaviertrio G-Dur Hob. XV:25

Andante

Poco Adagio

Rondo all'Ungharese. Presto

ERNŐ (ERNST) VON DOHNÁNYI

(1877–1960)

Serenade für Streichtrio C-Dur op.10

Marcia. Allegro

Romanza. Adagio non troppo, quasi andante

Scherzo. Vivace

Tema con variazioni. Andante con moto

Rondo (Finale)

- - P A U S E - -

JOHANNES BRAHMS
(1833–1897)

Klavierquartett g-Moll op. 25

Allegro

Intermezzo. Allegro ma non troppo – Trio. Animato

Andante con moto

Rondo alla Zingarese. Presto

Martina Consonni, *Klavier*

Itai Navon, *Klavier*

Lorenza Borrani, *Violine*

Nimrod Guez, *Viola*

Richard Lester, *Violoncello*

Z U D E N W E R K E N

JOSEPH HAYDN

Neben seinen Leistungen als grandioser Sinfoniker und zentraler Meister des klassischen Streichquartetts hat Joseph Haydn nicht zuletzt auch das Klaviertrio auf einen neuen kompositorischen Stand gehoben, der die Gattung zur festen Größe im Kammermusikrepertoire aufsteigen ließ. „Der unerschöpfliche Geist in seinen Meisterwerken wird von Lissabon bis Petersburg und Moskau und hinter dem Ozean wie am Eismeer bewundert“, hieß es 1802 in der Leipziger „allgemeinen Musikalischen Zeitung“ über Haydns Ruhm. Doch bald schon war eine neue Zeit angebrochen, in der in Robert Schumanns Worten dem „gewohnten Hausfreund“ kein „tieferes Interesse“ mehr entgegengebracht wurde: „Immer leichtfertiger wurde ein so kühn experimentierender Neuerer in das Klischee vom ‚Papa Haydn‘ gepreßt und im Zeichen der bereitwillig aufgegriffenen Evolutionstheorie als bloßer ‚Vorläufer‘ Beethovens abgewertet. Jahrzehnte hindurch verengte sich die Kenntnis seines reichen Suvres auf einen winzigen Bruchteil. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann man mit aller Entschiedenheit an einer Revision des herkömmlichen Haydn-Bildes zu arbeiten, den ‚unbekannten Haydn‘

neu zu entdecken“ (Hans Christoph Worbs).

Sind auch im Corpus der 45 Klaviertrios bis heute etliche Meisterwerke unterbewertet, so war doch das Trio Hob. XV:25 stets eines der beliebtesten aus Haydns Feder. Es beginnt überraschenderweise mit einem Variationensatz: Einem lyrisch-liedhaften Thema werden ernst-melancholische, dramatisch erregte und fröhlich verzierte Facetten abgewonnen, wobei sich die Violine als gleichwertiger melodischer Partner der Klavieroberstimme etablieren kann und auch das Violoncello gelegentlich hervortreten darf. Das Poco adagio stellt zunächst im Klavier eine innige Kantilene vor, welche die Streicher zart begleiten, bevor im Mittelteil regelrecht schwärmerisch-romantische Klänge bezaubern. Das Presto-Finale vereint alle drei Instrumente in jenem tänzerischen Rondo all'Ongarese mit seinen herzhaft zupackenden Tanzbodenklängen und ungarisch gefärbten Moll-Wendungen mit der heiteren Vitalität eines wie daherpurzelnden Rondo-Themas. Der Unterschied zwischen Kunst- und Volksmusik – hier wird er einfach mit einem musikantischen Lächeln aufs Schönste aufgehoben.

ERNST VON DOHNÁNYI

Eine Anekdote zu Beginn, die mit dem Enkel beginnt: Christoph von Dohnányi, der große deutsche Dirigent (geboren 1929 in Berlin), dessen Onkel Dietrich Bonhoeffer und dann auch dessen Vater Klaus von Dohnányi von den Nazis als Widerstandskämpfer hingerichtet worden waren, studierte nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in München, wo er den Richard-Strauss-Preis errang, und ging dann in die USA zu seinem Großvater Ernst von Dohnányi, um seine Ausbildung zu vervollkommen. In seinen Kompositionsstudien beschäftigte sich der junge Mann natürlich, ganz auf der Höhe seiner Zeit, mit der seriellen Technik. Einmal, so erzählte mir Christoph selbst in einem Interview schmunzelnd, habe er seine Musiksachen liegen gelassen, als er abends ausgegangen sei. Bei seiner Rückkehr spätnachts habe er dann einen Zettel vorgefunden – darauf die Zwölftonreihe seines Stücks, aber vom Großvater in wunderbar spätromantisch leuchtende Harmonien gesetzt. Und darunter die Worte: „Warum hässlich, wenn es auch schön geht?“

Diese Geschichte spricht Bände über das einstige, 1877 in Pressburg geborene ungarische Wunderkind

Ernst (Ernö) von Dohnányi und den vielseitigen Pianisten, Komponisten, Dirigenten und Lehrer, zu dem es heranwachsen sollte. Als Interpret zeigt er sich neuen stilistischen Strömungen stets aufgeschlossen – er war etwa ein früher Förderer seiner ungarischen Freunde und Kollegen Béla Bartók und Zoltán Kodály. In seinen eigenen Werken blieb aber stärker mit der Tradition verbunden – etwa verkörpert in der Person von Johannes Brahms, der sich seinerseits für Dohnányi und seine Musik einsetzte, etwa für die Wiener Erstaufführung von dessen Klavierquintett Nr. 1 c-Moll op. 1. Brahms sollte ein wichtiger Referenzpunkt für sein Schaffen bleiben. „Auf klassisch-romantischer Tradition basierend und diese behutsam ins 20. Jahrhundert weiterentwickelnd“, beschreibt Christian Heindl Dohnányis Stil, zeichne sich dieser „durch die virtuose Technik der Klaviermusik und die schillernden Klangfarben der Orchesterwerke aus. Melodisch finden sich ungarische Einflüsse – als Mittelweg zwischen stilisierten Folklorismen und Kodálys und Bartóks authentischen Forschungen – ebenso wie Verbindungen zur deutschen und österreichischen Tradition im zeitgenössischen Umfeld. So wird etwa der populäre Hochzeitswalzer aus →

der Ballettpantomime ‚Der Schleier der Pierrette‘ op. 18 oft als Pendant zu Richard Strauss’ ‚Rosenkavalier‘-Walzern bezeichnet. Mit ihrem Charme, aber auch fein gewobener Ironie bewahrt sich Dohnányis Musik zeitlose Popularität.“

Das gilt insbesondere auch für seine Serenade C-Dur op. 10. Formal scheint dieses Streichtrio ganz dem divertimentohaft-leichtgewichtigen Serenadentypus klassischer Prägung verpflichtet – fünf Sätze, durch kräftige Tempo- und Charakterkontraste scharf gegeneinander abgegrenzt, bieten in etwa 20 Minuten Dauer reizvolle Abwechslung im Rahmen scheinbar locker hingeworfener, nobler Unterhaltung. Über die für Dohnányi typische, farbige und überraschungsfreudige Harmonik hinaus durchziehen das ganze Werk jedoch auch satztechnische Feinheiten, die Brahms’scher kontrapunktischer Gelehrtheit in nichts nachstehen und gleichzeitig die kompositorische Originalität Dohnányis eindrucksvoll bezeugen. Laut Pierre-Emile Barbier müsse man gar „bis zu Mozarts Divertimento KV 563 zurückgehen, um ein auf instrumentalem Niveau ähnlich anspruchsvolles Stück zu finden“.

Die eröffnende „Marcia“ ist in ihrem ersten Teil aus zwei Elementen

gebaut: einem an sich simplen, kräftig-punktierten Motiv, das aber ständigen harmonischen Umdeutungen unterworfen wird und Synkopen nach sich zieht, sowie Skalen in Sechzehnteln. Im Mittelteil erstarrt das punktierte Motiv zur leeren Quint, vor deren Hintergrund ein weit ausschwingendes Thema mit Molleinschlag Platz greift und in Engführung und sogar Umkehrung verarbeitet wird. Die letzten fünf Takte bringen eine rudimentäre, nur angedeutete Reprise des ersten Teils. Ebenfalls dreiteilig, mit dramatischem Appassionato-Mittelteil, ist die anschließende „Romanza“. Wieder ist das scheinbar Einfache doch nicht ganz so schlicht: Die Pizzicato-Begleitung des melodiosen Bratschen-solos entpuppt sich nämlich überraschend als Offbeat, und kehrt sogar als offener Schluss wieder – nach der durch die Unterstimmen umspielten Reprise des Themas in der Violine. Das groß angelegte, fugierte d-Moll-Scherzo schlägt wilde chromatische Kapriolen, die sogar in die idyllische D-Dur-Sphäre des Trios hineinbrechen, während umgekehrt in der Scherzo-Reprise die prasselnden Staccati mit dem lyrischen Trio-Thema kontrapunktisch verzahnt werden.

Der vierte Satz, „Tema con variazioni“, ist ein harmonisches Vexierspiel: Das viertaktige Grundmotiv des Themas

erscheint zunächst zweimal, um nach einem chromatischen Unisono-Anstieg als Abschluss eine Quart höher wiederholt zu werden. Dieser melodischen Kargheit, ja Redundanz steht eine ausgeklügelte Harmonik gegenüber, die das Motiv jedes Mal anders deutet und dadurch gleichsam wie neu erscheinen lässt – ein Prinzip, das den ganzen Satz bis zum ätherisch-verträumten Ende beherrscht. Das zweistimmig

gekreuzte Rondo-Thema des Finales schließlich (Dohnányi hat dabei wohl an das 1. Streichquintett op. 88 von Johannes Brahms gedacht) wechselt mit zwei variiert wiederkehrenden Couplets ab, bevor der Marsch aus dem ersten Satz wiederkehrt: Am Beginn noch mit dem Rondo verblendet, wird die Rückkehr des zweiten Themas großartig vorbereitet und ausgiebig zelebriert.

JOHANNES BRAHMS

Das Klavierquartett g-Moll op. 25 war das erste von drei Werken dieser bis dato vergleichsweise raren Gattung, die Johannes Brahms vermutlich mit etwa Mitte zwanzig gemeinsam begonnen hat und mit denen er sich nach dem Klaviertrio op. 8 die Welt der Kammermusik in auffällig großen Dimensionen weiter erobert – wobei das Klavier, sein ureigenes Instrument, nach wie vor im Zentrum steht. Bei der Uraufführung 1861 in Hamburg saß zwar Clara Schumann am Flügel, doch war die Wiener Erstaufführung genau ein Jahr später, am 16. November 1862, für Brahms wohl von größerer Bedeutung, gab er doch bei dieser Gelegenheit als Komponist und zugleich Pianist sein Debüt in Wien. „In der ersten stark besuchten Quartettproduktion

dieser Saison kam“, so hieß es in der Rezension der Novemberausgabe der in Wien erscheinenden „Deutschen Musikzeitung“, auch „ein neues Manuscript von Johannes Brahms: Clavierquartett in G-Moll zur Aufführung. Herr Brahms führte sich damit zugleich persönlich als Pianist bei dem Wiener Publikum ein, und wurde mit jener Bonhomie empfangen und ausgezeichnet, welche dasselbe fremden, talentvollen Künstlern gegenüber immer an den Tag legt. ... Wir waren darauf gefaßt, daß Brahms den Wienern vorerst als eine exotische Natur erscheinen werde, und wenn man die Schwierigkeit in Betracht zieht, die jedes neue, eigenartige Werk bei seiner erstmaligen Vorführung zu überwinden hat, so kann man die etwas kühle Aufnahme der einzelnen Sätze, →

mit Ausnahme des Finale, welches mehr Beifall hervorrief, ganz natürlich finden.“

Der gewichtige erste Satz setzt mit einem geschmeidig sich windenden, aber schwermütigen Kernthema an und bildet den Startpunkt für eine Fülle von mal düsteren, mal hellen Gestalten, die über alle strikten musikalischen Formgrenzen hinweg in ausgeklügelter motivischer Arbeit auseinander hervorgehen und oft in sich zwischen Dur und Moll schwanken. Diese Komplexität schien damals nicht nur das Wiener Publikum, sondern selbst enge Freunde wie Joseph Joachim oder Clara Schumann zu überfordern. Heute fasziniert dieses Allegro längst, so wie das ganze Werk, durch genau diesen Reichtum, den Brahms doch in verblüffender Ökonomie stets aus wenigen musikalischen Zellen entwickelt. Das folgende Intermezzo führt die Auseinandersetzung zwischen Licht und Schatten mit anderen Mitteln fort, die sich vielfach über einem pulsierenden Ostinato in Achtelnoten entwickeln: Charmante Kantilenen und unheimliches Irrlichtern halten sich die Waage. Erst das strömende Andante in Es-Dur schafft den Stimmungsumschwung – vor allem durch einen grandios gesteigerten Mittelteil in C-Dur, der trotz seines Dreivierteltaktes wie ein Triumphmarsch vorüberzieht. Das macht den Weg frei für die

ausgelassene Stimmung des Finales, in dem uns Brahms mit diabolischer Lust unversehens in die Puszta versetzt und ein „Rondo alla Zingarese“ anstimmt, wie es feuriger und zupackender nicht denkbar wäre. Interessant, dass ausgerechnet dieses Finale dem ungenannten Rezensenten der „Deutschen Musikzeitschrift“ sauer aufstieß: „Was Brahms hier bietet, ist im Thema der reine Czardas mit allem sinnlichen Effekt des Tanzrhythmus. Wir gestehen, daß uns das, so hübsch der ungarische Typus nachgeahmt ist, für ein Kammermusikwerk vom Übel scheint; wir wünschten diesen Ton in deutschen Werken dieser Gattung nicht so leichtfertig angeschlagen und durchgeführt. Was will es überdies sagen, wenn der Componist in seinen ersten drei Sätzen der schwärmerische, deutsche Jüngling par excellence ist, und im Finale auf einmal ins die leibhaftige Pußta versetzt?“ Die Zeit hat dieses aufgrund von chauvinistischer Abschätzung gefällte Fehlurteil längst revidiert: Man darf darüber den Kopf schütteln, lachen – und jedenfalls über Brahms und seine Musik jubeln.

Text:

**MAG. WALTER
WEIDRINGER**

Musikpublizist
und Musikkritiker



AIDA GIUSEPPE VERDI
OPER IM STEINBRUCH
10. JULI - 24. AUGUST 2024

PANEVENT
+43 2682165065
TICKET



PIEDRA
St. Margarethen
BURGENLAND



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



WWW.OPERIMSTEINBRUCH.AT

B I O G R A F I E N

MARTINA CONSONNI

Geboren 1997 in Como, schloss Martina Consonni im Alter von vierzehn Jahren ihr Klavierstudium mit Auszeichnung ab und setzte ihr Studium bei Enrico Pace an der Internationalen Akademie „Incontri col Maestro“ in Imola fort. Sie erlangte zwei Master-Abschlüsse als Solistin mit höchster Auszeichnung am Konservatorium von Pavia und an der HMTM in Hannover bei Professor Arie Vardi. Zudem erhielt sie einen Master-Abschluss in Kammermusik mit Bestnoten an der National Academy „Santa Cecilia“ in Rom und ein Artist Diploma an der Barenboim-Said Akademie in Berlin bei Sir Andrés Schiff. Sie wurde für die Teilnahme an zahlreichen Meisterkursen ausgewählt, wo sie Musikern von internationalem Rang wie Daniel Barenboim, Kirill Gerstein, Steven Isserlis und Christoph Eschenbach begegnete.

Ihr Debüt gab sie im Alter von zehn Jahren mit dem Bacau Philharmonic Orchestra und ist seitdem international sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin gefragt. Sie trat an renommierten Veranstaltungsorten wie dem



Konzerthaus und der Philharmonie in Berlin, der Wigmore Hall und der Royal Albert Hall in London, dem Teatro La Fenice in Venedig, dem Teatro Carlo Felice in Genua, dem Teatro alla Scala in Mailand, dem Teatro Cittadella in Lugano, dem Museo del Violino in Cremona, dem Debussy Museum in Paris, der Sala Ateneu in Bacau, der St. Stephen Church in New York, dem Parco della Musica in Rom, dem Auditorium Manzoni in Bologna, dem Casals Forum in Kronberg und der Filharmonia Narodowa in Warschau auf.

Sie ist regelmäßig zu Gast bei internationalen Festivals, darunter das Rheingau Musik Festival, das Kronberg Academy Festival, die Heidelberger Klavierwoche, die Debussy Festival Paris, MiTo Settembre Musica, das Bologna Festival, das Amiata Piano Festival,

das Gravedona Chamber Music Festival, das Lerici Music Festival, Chamber Music Connects the World, Trame Sonore, Perugia Musica Classica, die Societ  dei Concerti Mailand, Musica con Le Ali und Classic au Vert Paris. Ihre Liebe zur Kammermusik, bereichert durch eine starke natürliche Begabung, führte sie dazu, die Bühne mit herausragenden Künstlern zu teilen, darunter Steven Isserlis, Tabea Zimmermann, Enrico Dindo, Enrico Bronzi, Francesca Dego, Adrian Brendel, Francesco Dillon und Diyang Mei. Sie hat mit Dirigenten wie Balan, Gelmini, Kessick, Boni, Bellisario und Terreni zusammengearbeitet sowie mit Institutionen wie dem Orchestra Sinfonica del Lario, dem Orchestra Sinfonica di Alessandria, dem Orchestra da Camera di Imola und dem Orchestra Giovanile Pisana.

Schon im frühen Alter ermöglichte es ihr außergewöhnliches musikalisches Talent, mehr als 55 Preise bei internationalen Wettbewerben zu gewinnen, darunter die Muzio Clementi Competition, der Grand Prize Virtuoso in London, die Bruno Bettinelli Competition, der Franz Terraneo Preis und der Casella Preis beim renommierten Premio Venezia im Teatro La Fenice. Kürzlich wurde

sie mit dem Daniele Gay Preis als bestes junges italienisches Talent und dem renommierten Roscini-Padalino Preis von Perugia Musica Classica ausgezeichnet. Sie ist Preisträgerin der Fondation Gautier Capuçon, dank der sie ihre erste CD für Warner Classics veröffentlichte. Sie erhielt Stipendien von der De Sono Association in Turin und den Freunden Junger Musiker Berlin. Martina hat mehrere Aufnahmen für Warner, Rai Radio Tre, Venice Classic Radio, 2R digital classics und für das unabhängige Label Movimento Classical von Bart k Studio aufgenommen.

LORENZA BORRANI

Lorenza Borrani wurde 1983 in Florenz geboren und begann ihr Geigenstudium bereits im Alter von fünf Jahren an der Scuola di Fiesole bei Alina Company, Piero Farulli, Zinaida Gilels und Pavel Vernikov. Mit Pavel Vernikov spielte sie 1995 ihr Debütkonzert, auf dem Programm stand Bachs Konzert für zwei Violinen. Ein Aufbaustudium folgte an der Universität für Musik und Dramatische Darstellung in Graz bei Boris Kuschnir, hinzu kamen verschiedene Meisterklassen.

2003 wurde sie Stimmführerin in der Symphonica Toscanini (Leitung: Lorin Maazel) und gewann verschiedene nationale und internationale Preise. Von 2005 bis 2008 war Lorenza Mitglied des Orchestra Mozart und spielte mit ihm 2006 unter der Leitung von Claudio Abbado Mozarts selten aufgeführtes Violinkonzert Nr. 7 im Teatro Comunale di Ferrara. Seit 2008 ist Lorenza Borrani Konzertmeisterin des Chamber Orchestra of Europe, dem Residenzorchester im Schloss Esterházy. Als Konzertmeisterin, Solistin, Ensemble Leiterin und Kammermusikerin gastiert sie in den wichtigsten Konzertsälen und bei den renommiertesten Festivals in Europa und weltweit. Unter anderem war sie



zu Gast beim Musikfest Berlin, in der Berliner Philharmonie, beim Edinburgh Festival, in der Philharmonie Köln, in der Philharmonie de Paris, beim Aldeburgh Festival, im Concertgebouw Amsterdam und in der Oper von Sydney.

Als Solistin hat sie weiters mit Dirigenten wie Trevor Pinnock, Yannick Nézet-Séguin und Bernard Haitink gearbeitet. Sie nahm als Kammermusikerin mit Künstlern wie Isabelle Faust, Helene Grimaud, Daniel Hope, David Finkler (Emerson Quartet), Sir András Schiff, Pierre-Laurent Aimard, Irina Schnittke, Tabea Zimmermann, Mario Brunello, Christan Tetzlaff, Alexander Lonquich, Lilya Zilberstein, Pavel Gililov und Janine Jansen an renommierten Kammermusikfestivals teil und hat eine Professur für Violine an der Scuola di Musica di Fiesole in Florenz inne. Lorenza spielt eine Santo Serafino (Venedig, 1745).

NIMROD GUEZ

Nimrod Guez wurde 1977 in Israel geboren und begann seinen musikalischen Weg er im Alter von 7 Jahren mit der Geige. Seine Lehrer waren Nahum Liebermann, Ilona Feher, Shlomo Tintpulver und Haim Taub. Im Alter von sechzehn Jahren entschied er sich nach einer Begegnung mit Tabea Zimmermann, zur Bratsche zu wechseln. Im Jahr 1996 begann er das Studium in ihrer Klasse an der Musikhochschule in Frankfurt am Main. Nach einem fünfjährigen Studium in Frankfurt ging er im Jahr 2001 nach Lübeck und setzte sein Studium als Geiger in der Klasse von Nora Chastain fort. 2002 bis 2004 studierte er parallel zum Geigenstudium auch Bratsche bei Barbara Westphal.

Nimrod Guez war Stipendiat der American-Israel Foundation und gewann im Jahr 2002 den ersten Preis beim „Aviv“ Wettbewerb. Im Jahr 2005 wurde er 1. Solobratscher beim Gewandhausorchester zu Leipzig. Zwischen 2008 und 2012 hatte er die gleiche Position beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks inne. Außerdem spielt er regelmäßig als Solobratscher beim Chamber Orchestra of Europe, dem Residenzorchester auf Schloss



Esterházy. Aus Liebe zur alten Musik spielt er seit 2010 auch die Barockvioline. Mit Musikern aus dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks gründete er das Ensemble für Alte Musik „L'accademia giocosa“. 2012 wurde er als Professor für Bratsche an die Musikhochschule in Würzburg berufen. Nimrod Guez musiziert solistisch als Geiger und Bratscher sowie Barockgeiger und ist ein gefragter Kammermusikpartner von Musikern wie Janine Jansen, Vilde Frang, Liza Ferschtman, Sebastian Klinger, Nicolas Altstaedt und Maximilian Hornung bei vielen Festivals wie Utrecht Kamermuziek Festival, Lockenhaus Festival, Mecklenburg Vorpommern und „Erstklassik am Sarnersee“.

RICHARD LESTER

Richard Lester studierte am Londo-
ner Royal College of Music bei
Amaryllis Fleming und in Deutschland
bei Johannes Goritzki. Er war Mitglied
des preisgekrönten Floristen Trios,
Gründungsmitglied des Ensemble
Domus, Mitglied bei Hausmusik und
beim London Haydn Quartet. Sowohl
auf alten wie auf modernen Instru-
menten spielend, war er viele Jahre
Stimmführer der Cellogruppe beim
Orchestra of the Age of Enlighten-
ment. Seit 1989 bekleidet er diese
Funktion beim Chamber Orchestra of
Europe, dem Residenzorchester im
Schloss Esterházy. Als Kammermusiker,
Solo-Cellist, Stimmgruppenleiter und
renommierter Lehrer tritt er regelmäßig
in führenden Konzertsälen und bei
den bedeutendsten Festivals der Welt
auf und unterrichtet an renommierten
Universitäten und Hochschulen.

Als Solist trat er unter anderem mit dem
Chamber Orchestra of Europe, dem
Orchestra of the Age of Enlightenment,
der Camerata Salzburg, BBC Scottish
Symphony und Scottish Chamber
Orchestra, Manchester Camerata und
dem Ulster Orchestra auf. Die Ensembles
wurden geleitet von Dirigenten wie
Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt,
Paavo Berglund, Sandor Vegh, Myung
Whun Chung und Sir Roger Norrington.



Als Leiter und Solist spielte er darüber
hinaus mit der Academy of St Martin
in the Fields, den London Mozart Players,
dem Irish Chamber Orchestra und mit
Les Violons du Roy in Montreal and
Quebec.

Richard Lester wird regelmäßig zu
Kammermusikfestivals in der ganzen
Welt eingeladen. Gemeinsam mit dem
Geiger Anthony Harwood leitet er als
Co-Direktor das überaus erfolgreiche
Peasmarsh Chamber Music Festival in
East Sussex.

Er wirkte mit an über 40 hochgelobten
Aufnahmen, von denen zwei mit
dem Gramophone Award für die
beste Kammermusikeinspielung
ausgezeichnet wurden. Aufnahmen
mit dem Gesamtwerk von Felix
Mendelssohn für Cello und Klavier
sowie Sonaten von Boccherini (gespielt
auf historischen Instrumenten) liegen
beim Label Hyperion vor. Richard Lester

unterrichtet am Royal College of Music und an der Guildhall School in London. Er leitet weltweit Meisterklassen und ist Regelmäßiger Gastprofessor am Banff

Center und an der Domaine Forget in Kanada. Er spielt ein Cello von G.B. Rogeri aus Brescia von ca. 1700.

ITAI NAVON

1996 in Jerusalem geboren, studierte Itai Navon am Konservatorium der Jerusalem Academy of Music and Dance, Buchmann-Mehta School of Music, Barenboim-Said Akademie und derzeit im Rahmen des „Performance Programme for Young Pianists“ an der Kronberg Academy. Er studierte in den Klassen von Esther Narkiss, Emanuel Krasovsky und Sir András Schiff. Weiteren Unterricht erhielt er von renommierten Pianisten wie Murray Perahia, Emanuel Ax, Angela Hewitt, Jonathan Biss oder Robert Levin.

Itai Navon ist als Solist und Kammermusiker in bedeutenden Konzertsälen Europas wie dem Konzerthaus Berlin, Pierre Boulez Saal, dem Beethovenhaus Bonn oder der Wigmore Hall zu hören. Er konzertierte bereits mit Orchestern wie der Israel Camerata oder dem Jerusalem Symphony Orchestra auf sowie bei Musikfestivals wie den



Sommets Musicaux de Gstaad, dem Klavierfestival Ruhr oder dem Aspen Music Festival. Auf Einladung von Sir András Schiff trat Itai Navon im Rahmen der Konzertreihe Building Bridges in ganz Europa auf. 2021 nahm er an einer Reihe gefilmter Meisterkurse mit Daniel Barenboim über Beethovens Soloklavier- und Cellosonaten teil.

Itai Navon wird unterstützt von der America-Israel Cultural Foundation und der Szloma-Albam-Stiftung.

UNSERE NÄCHSTEN
KONZERTE:

MAI

So **26** 18.00 Uhr
Haydnsaal

EIN FASZINIERENDES DOPPEL

Sir Andrés Schiff, *Dirigent und Klavier*
Chamber Orchestra Of Europe

Johannes Brahms:

Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56a

Joseph Haydn:

Sinfonia concertante B-Dur Hob. I:105

Johannes Brahms:

Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15

Wenn Sir Andrés Schiff als Dirigent und Solist mit dem Chamber Orchestra of Europe auftritt, dann bedeutet das nicht nur ein mitreißendes Konzerterlebnis, sondern immer auch ein Schürfen nach tieferen musikalischen Zusammenhängen. Sir Andrés Schiff und das Chamber Orchestra of Europe mit Haydn und Brahms – zwei faszinierende Doppel.

Sa **22** 19.30 Uhr
Haydnsaal

LIEBST DU UM SCHÖNHEIT

Magdalena Kožená, *Mezzosopran*
Sir Simon Rattle, *Dirigent*
Chamber Orchestra of Europe

Antonín Dvořák:

Scherzo capriccioso op. 66

Gustav Mahler:

Rückert-Lieder

Béla Bartók:

Five Hungarian Folksongs

Franz Schubert:

Sinfonie C-Dur D 944

Zu allen Zeiten haben die großen Komponisten populäre Musik aufgegriffen, verwandelt und verarbeitet. Magdalena Kožená und Sir Simon Rattle beweisen dies zusammen mit dem Chamber Orchestra of Europe in einem Programm, das zu einer Reise durch die einstige Donaumonarchie einlädt.

HERBST GOLD 2024

FESTIVAL IN
EISENSTADT

11. BIS 22.09.

INTENDANT:
JULIAN RACHLIN



MARTHA ARGERICH
YEFIM BRONFMAN
BRYN TERFEL
KARL MARKOVICS
GAUTIER CAPUÇON
CHAMBER ORCHESTRA
OF EUROPE
UND VIELE MEHR ...



PANEVENT
+43 2682/65065
TICKET

herbstgold.at



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport





Ticketbüro pan.event GmbH

Esterhazyplatz 4, 7000 Eisenstadt

T +43 2682 65 0 65, tickets@panevent.at

Öffnungszeiten: Mo – Fr von 9 – 17 Uhr

Oder buchen Sie Ihre Tickets online unter:

esterhazy.at/classic

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Esterhazy Betriebe AG,

Esterhazyplatz 5, 7000 Eisenstadt, T +43 (0) 2682/63004;

Künstlerische Leitung classic.Esterhazy: Andreas Richter

Redaktion: Angelika Berrini, Niklas Gasselseder, Quirin Gerstenecker,
Günther Kittler, Patrícia Tóth

Texte: Walter Weidringer

Foto: Andreas Malkmus, Katarina Mirkovic, Dovile Sermokas, Marco Borrelli,
Vanessa Daly, Chamber Orchestra of Europe

Grafische Gestaltung: Nataliia Pashchenko

Erscheinungsort: Eisenstadt

Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen.



classic.
Esterházy